

# Columban verzichtet auf seinen Meßpriester Gallus

Von Corbinian Gindele OSB, Beuron

Ein brauchbares Urteil über die Trennung von Columban und Gallus-Walter Berschin spricht von „Zerwürfnis“ – ist nur durch Interpretation jener Ausdrücke zu gewinnen, die zur Darstellung dieser Trennung gehören. Es sind die Verben *denuntiari*, *suspendere*, *absolvi* und das Substantiv „*excommunicatio*“. In der ältesten „*Vita Sancti Galli*“ (= VG I) ist der Text vom Abschied unserer zwei Heiligen nicht mehr erhalten. Die von Wettli verfaßte „*Vita Sancti Galli*“ (= VG II) und die von Walahfrid Strabo (= VG III) berichten, wie Columban und Gallus sich trennten; alle drei Viten erzählen, wie sie sich versöhnten<sup>1</sup>. Die für die folgende Untersuchung notwendigen Textinhalte (= T.) sind mit fortlaufenden arabischen Ziffern nummeriert; die Buchstaben a–c dahinter entsprechen den VG I–III. Für die öfters zu zitierende „*Jonae Vita Sancti Columbani Abbatis, lib. I*“ wird die Abkürzung *Jonas I* verwendet. Wichtige lateinische Ausdrücke unserer Viten sind in der jeweiligen Auslegung der Textinhalte besprochen. Der Deutung von T. 1–13 folgen fünf Einzeluntersuchungen.

## T. 1–6 Columban prophezeit

VG II, III; Kap. 9.

1–2 Gallus bekommt plötzlich eine schwere, fiebrige Grippe und erklärt seinem Abt, daß er die Reise nach Italien nicht mitmachen könne.  
3<sup>b</sup> Columban will aber den Gallus nicht verlieren und sagt freundlich:  
3<sup>c</sup> Columban vermutet, daß Gallus nicht wegen der bisher durchgemachten Strapazen, sondern aus Liebe zur Bodenseegegend eine längere, mühselige Reise ablehne. Er sagt:  
4<sup>b</sup> Wenn du an meiner Arbeit nicht mehr teilnehmen willst, wirst du, solange ich noch lebe, keine Meßfeier mehr halten.  
4<sup>c</sup> Bruder, es ist mir klar, daß du schwer darunter leidest, dich meiner wegen abzuhetzen. Doch bevor ich abreise, sag ich voraus: „So lang ich noch lebe, wirst du dir nicht herausnehmen, eine Meßfeier zu halten.“

---

1) Den Text der *Vita sancti Galli Confessoris triplex* und der *Jonae Vita sancti Columbani, Vedastis, Johannis* hat Bruno Krusch herausgegeben in *MG SS rer. Merov. IV* (1892). Für die Quellen zum Gallus-Leben vgl. Johannes Duft „Die Gallus-Kapelle zu St. Gallen und ihr Bilderzyklus“ in 117. Neujahrsblatt hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen (1977), und Arno Borst „Mönche am Bodensee“ (1978) S. 540.

Unter Meßfeier, *missam celebrare* ist hier zu verstehen: die in äbtlichem Auftrag vor versammelter Klosterfamilie mit Diakon gefeierte Messe eines Priestermonchs oder Priesters, also liturgischer Hirtendienst des Priesters.

Walahfrid, er allein, verwendet für das „Voraussagen“ Columbans den Ausdruck „denuntiare“. Dieses Verb findet sich erstmals bei Walahfrid im Kap. 3: Brunhilde teilt dem Columban mit, daß er nicht im Land bleiben dürfe. Das zweite Mal steht „denuntiare“ im Kap. 9, es ist unsere T. 4<sup>c</sup>: „*discessurus denuntio, ne... missam celebrare praesumas.*“ Wenn wir hier dem Verb „denuntiare“ die erhöhte Bedeutung von „*praedicere, protendere, voraussagen, prophezeien*“ geben, halten wir uns an das „denuntiare“ bei Jonas. Er verwendet „denuntiare“, wo fromme Männer ihren Todestag voraussagen. Man vergleiche dazu: „(Benedictus) obitus denuntiavit diem“ im 2. Buch der Dialoge Gregors d. Gr. Kap. 37 (Morrica 132<sup>o</sup>). Jonas erzählt im Kap. 11: Ein fischender Mönch hat nur Erfolg an der ihm von Columban aufgetragenen, vorausgesagten Wasserstelle (*locum a Columbano denuntiatum*), nicht an der Stelle, die der fischende Mönch sich ausgesucht hatte.

Wetti läßt den scheidenden Columban „*cum hilaritate animi*“ sprechen, also freundlich reden. Columban mochte, im Sinn Wettis, den Gallus geradezu als Stütze seines Alters und als wertvollen Helfer für Italien einschätzen wie etwa den Mönch Eustasius, der zunächst mit ihm von Luxeuil fortzog und später doch Abt dieses Klosters wurde. Columbans heitere Laune bei der Abreise kann nur „eigenartig“ finden, wer ihn dann das Urteil einer finsternen Exkommunikation aussprechen läßt. Natürlich liebte Wetti die „honigträufelnden“ Predigtworte. Sein ist das Lob, die Columbanjünger hätten in Bregenz ihren Geist nach Art der Biene, der kleinsten Mutter, in verschiedenen Künsten geübt. U. E. besteht aber kein Grund, Wetti und Walahfrid in der Darlegung der Trennung von Columban und Gallus zu konfrontieren; sie ergänzen sich.

„*ne me vivente in corpore, missam celebrare praesumas.*“ Gallus wird sich nicht herausnehmen, Messe zu feiern, solange Columban noch leben wird bzw. bis er seine Prophezeiung zurücknimmt. Diese hat ihre natürliche Begründung und Grenze: Columban ist alt; er weiß aber aus Erfahrung, daß es einiger Zeit bedarf, um eine klösterliche Niederlassung zu gründen und das entsprechende Oratorium für die Meßfeier aufzubauen.

5 Die Inhalte von 5<sup>b</sup> und 5<sup>c</sup> passen gut zueinander: Columban ist damit einverstanden, daß Gallus in Zukunft seine mönchisch-einsiedlerische Lebensart selbst bestimmt.

6<sup>b</sup> Wir glauben: es ist unter göttlicher Voraussicht geschehen, daß Gallus, von Gott erwählt, dem Volk (am Bodensee) für ewigen Gewinn zurückbehalten wurde.

6<sup>c</sup> Gallus vermochte nicht mit seinem Meister zu reisen, um uns den Weg der Wahrheit zu zeigen. Der Herr hält den Lehrer zurück, um die Irrenden nicht im Stich zu lassen.

Walahfrid lobt und preist die fiebrige Krankheit, mit der Gallus von

Gott heimgesucht wurde, die er auf sich nahm, um dann die Krankheiten der Seelen durch fromme Predigt zu vertreiben.

*T. 7–10 Gallus beugt sich*

7 Kap. 15.

Gallus, die Einsamkeit suchend, läßt dem Herzog Cunzo sagen, sein Lehrer Columban habe ihn nach Italien gerufen.

Der Hinweis auf den angeblichen Brief Columbans soll die inneren Bindungen des Einsiedlers Gallus an seinen einstigen Abt bezeugen. Sicher wollten Wetti und Walahfrid auch auf das helle Licht aufmerksam machen, das der Gottesmann Columban immer noch ausstrahlte. Gallus aber schlägt den ihm angebotenen Bischofsstuhl von Konstanz aus:

8 Kap. 19.

8<sup>b</sup> „So lang mein Lehrer Columban noch lebt, werde ich keine Meßfeier halten. Wenn du, Cunzo, mich erheben willst, muß ich zuerst brieflich Columbans Einverständnis einholen.“

8<sup>c</sup> „So lang mein Herr und Vater Columban lebt, will ich den Altardienst, aus dem er mich entlassen hat, nicht ausüben . . . Warte, bis ich deinen Wunsch meinem Abt brieflich mitteile. Habe ich dann die Gewißheit, daß er einverstanden ist, werde ich die Bürde des Hirtenamtes auf mich nehmen.“

Walahfried macht deutlich, daß es in Konstanz nicht bloß um die Übernahme des priesterlichen Altardienstes, sondern des vollen bischöflichen Hirtenamtes geht und daß Gallus diesen Hirtendienst nur mit Zustimmung seines Abtes leisten werde.

9 Kap. 19.

Sein eigener Schüler schlägt dem Einsiedler Gallus vor, von den erhaltenen kostbaren Gefäßen eines für den Altardienst zu verwenden. Gallus lehnt ab, er will sich an das Vorbild Columbans halten, der mit ehernem Kelch zelebriert.

10 Kap. 20

Gallus wiederholt dem Diakon Johannes, der ihn besucht: er werde den Konstanzer Bischofsstuhl nur im Auftrag seines Abtes annehmen.

Kap. 21, 25 und 26.

Die Zeit seines eigenen äbtlichen Hirtendienstes nähert sich: Gallus erhält seine Zelle als königliches Geschenk und bekommt Hilfe, für seine 12 Brüder Zellen und ein Oratorium zu bauen.

*T. 11–13 Die Vision des hl. Gallus, Columbans Vermächtnis*

Kap. 26.

11 Gallus, der Mann Gottes, ruft seinen Diakon Magnoald und sagt: „Richte schnell den Altar und leg alles bereit, ich will die göttlichen Mysterien feiern.“ Dieser erwiderte: „Du wirst doch keine Meßfeier halten?“ Darauf sagte jener: „Nach den Vigilien dieser Nacht erhielt ich in einer Vision die Nachricht, mein Herr und Vater Columban sei heute im Herrn

entschlafen. Ich werde für seine Seelenruhe das Meßopfer darbringen.“ Sogleich wurde das Zeichen gegeben, und im Beisein der Brüder begann die Meßfeier mit den Gebeten für die Seele des seligen Columban.

12 Sofort nach Bobbio geschickt, fand der Diakon dort alles so, wie seinem Lehrer und Vater Gallus in der Vision geoffenbart worden war. Er blieb eine Nacht und bekam für den Mann Gottes außer einem ausführlichen Brief die Cambota, den Stock des hl. Columban mit. Damit wurde eine Weisung Columbans erfüllt:

13 denn mit diesem Stab

13<sup>a</sup> sei Gallus von der Ausschließung frei geworden.

13<sup>b</sup> sei Gallus frei geworden.

13<sup>c</sup> als sicherem Unterpfand sei Gallus frei geworden.

Die Textgruppe 13 besagt, daß Columban mit der Übersendung seines äbtlichen Hirtenstabs dem Gallus das Amt des Hirtendienstes anvertraut. Das ist im Kap. 28 bestätigt: Gallus wird nun von den Mönchen des Klosters Luxeuil gebeten, ihr Abt zu werden. Der Ausdruck der VG I „absolvi ab excommunicatione“ wird von Wetti und Walafrid nicht übernommen. Sie hatten ihn ja auch bei ihrer Darstellung der Trennung (T. 4) nicht gebraucht.

Unsere Textinhalte 1–13 vermögen zusammengefaßt durchaus den Sinn haben: Gallus wird erst nach dem Hinscheiden seines Abtes Columban ein klösterliches Hirtenamt bekleiden können. Predigen, Unterweisen, Teufel austreiben, diese pastoralen Aufgaben erfüllte Gallus auch als Einsiedler und das Wunderwirken stand ihm als „vir Dei“, als „electus Dei“ immer zu.

Die Wendung „absolvi, frei werden“ gehört in den Sprachschatz der frühen irischen Äbte und ist nicht unbedingt Terminus kirchenrechtlichen Strafrechts.

Unsere Deutungen sollen durch folgende Einzeluntersuchungen gestützt werden.

#### *Der Zorn Columbans*

Tu lenitate polles, benignitate clares.  
Columban, voller Milde, reich an Güte!

Dieser Vers aus dem Tischlied<sup>2</sup> zu Ehren des hl. Columban wird kaum zitiert, viel erwähnt aber das stürmische, aufbrausende Temperament des Gottesmannes, seine Erregung, Ungeduld und rücksichtslose Art, seine Zänkereien und vor allem sein Zorn. Der Columbansche Zorn ist geradezu berühmt geworden beim Abschied von seinem Schüler Gallus und im Beschluß, wegen der Unbelehrbarkeit der Alemannen ins Langobardenreich zu ziehen. Vom Abschiedszorn Columbans konnte in unserer Textgruppe 3–4 nichts entdeckt werden. Wie steht es um den Abschiedszorn bei den Alemannen?

2) B. Krusch, SS. Rer. Merov. IV S. 110<sub>1</sub>.

VG II, III; Kap. 4.

14<sup>b</sup> Als die Bewohner von Tuggen ihre Tempel verbrannt sahen, erfüllte sie Haß und Feindschaft. Columban betete: Gott, Herr des Himmels, schlag dies Volk mit Unheil . . . Laß ihre Kinder verderben, und wenn sie das mittlere Alter erreichen, daß Dummheit und Wahn ihr Anteil sei, daß sie von Schulden erdrückt, sich bekehren und ihre Schmach erkennen.

14<sup>c</sup> Die Bewohner sahen ihren Tempel verbrannt . . . sie gerieten in Zorn und Mißgunst, sie verfolgten die frommen Männer; Columban betete in gerechtem Eifer:

15<sup>b</sup> Darauf zog Columban fort und erfüllte die apostolische Vorschrift: „Gebt Raum dem Zorn (Gottes)“ und er erreichte mit den Jüngern, die Christus zu Ehren forteilten, die Burg Arbona.

15<sup>c</sup> Columban verließ diese hartnäckigen, aussichtslosen Leute, um sie nicht länger vergebens zu betreuen, obwohl sein Wohlwollen von größtem Nutzen gewesen wäre.

In diesen Texten ist nur vom Zorn der Tuggener und vom Zorn Gottes die Rede, dem ja nicht vorgegriffen werden darf. „Date locum irae (Dei)“; Röm 12,19. Wettis Gebet entspringt dem Bußpsalm 108, dessen Vers 13 auch Walahfrid wohl aus dem Gedächtnis zitiert: Ihr Stamm sei dem Untergang verfallen. Wetti nimmt in Columbans Gebet auch Stellen aus Gen 47,9; 2Mac 4,40; 1Reg. 22,2 und Luc 5,8 auf. Soll man aus solchem Gebet persönlichen Zorn des Beters heraushören? Die „scheußlichen“ Flüche des Psalm 108 beteten schon die vorcolumbanischen Mönche jahrzehntelang wenigstens einmal in der Woche.

Noch sei erwähnt, daß Theuderich<sup>3</sup> es für vorteilhafter hielt, den Mann Gottes Columban mit Geschenken zu ehren als durch Beleidigungen seinen eifernden Zorn zu reizen. Aber alle Gottesmänner müssen zum Zorn bereit sein, wenn es nottut!

### *Des Gallus verbotene Liebe*

Columban vermutete, seinem Schüler Gallus hätte es die Bodenseelandschaft angetan, daß er nicht nach Italien mitreisen wollte. Vgl. T. 3<sup>c</sup>. Mit dem „amor loci“ hat es in den VG II, III eine eigene Bewandnis. In beiden gehört zur klösterlichen Niederlassung eine unwirtliche Gegend und darin geeigneter Platz zum Ansiedeln. In Luxeuil (Kap. 2) freuen sich die Ankömmlinge über die dortigen warmen Wasser. In Austerasien läßt der König anmutige Orte (loca venusta) für die Gottesknechte ausfindig machen. An der Limat gefallen den Mönchen Columbans die bodenständigen Eigenschaften, ebenso in Tuggen. Nach Bregenz sehnten sich die Brüder aus ganzem Herzen wegen der gerühmten Fruchtbarkeit des Gebiets und der Nähe des Sees (Kap. 5). Columban sagt im 8. Kap. von der Bregenzer Gegend, sie sei ein goldenes Becken, allerdings voll giftiger Schlangen. Die Brüder litten sehr darunter, diese anmutige Landschaft

3) Jonas I, Kap. 19.

(locus amabilis) aufgeben zu müssen. Im 9. Kap. läßt Walahfrid den Columban vermuten, daß Gallus aus Liebe zur Bodenseelandschaft (amor loci) nicht nach Italien weiterreisen wolle. Aber allen seinen Mitbrüdern machte diese verbotene Liebe zu schaffen.

Auch in Italien hält Columban an seinen lokalen Bedingungen fest: unwirtliche Gegend, darin gut zu bebauender und zu besiedelnder Platz, genügend Wasser und Fische<sup>4</sup>.

Auch Gallus wählt (Kap. 13) zwischen zwei Bächen einen Wald, eine anmutige Ebene, einen angenehmen Platz für Zellenbau; die Dämonen und Schlangen vertreibt er. Zweifellos freuten sich die Bewohner der Steiracher Gegend, wenn sie in der Predigt erfuhren, wie sehr ihre Heimat vom Kirchenpatron St. Gallus geliebt worden sei.

#### *Seine Amtsenthebung wegen Ungehorsam?*

Der Ausdruck „excommunicatio“ Galli in der VG I war kurzlebig, denn schon Wetti und Walahfrid verzichteten auf ihn. Er mochte in Volkspredigten zu Gallusfesten mächtig wirken, aber zu Lesungen in klösterlichem Bereich wurde er umgangen. So blieb nur das Verb „absolvi, frei werden“ übrig. Arx deutete diese „excommunicatio“ in der VG I als „suspensio“ = Amtsenthebung mit Strafcharakter<sup>5</sup>. Da für unsere Vorstellung solche Suspension nur möglich und denkbar ist zur Sühne von Schuld und Vergehen, fragt man sich, ob Gallus etwa wegen „Ungehorsam“ bestraft werden mußte. Als Antwort ergab sich die Formel: Columban verstand die Weigerung seines Mönches Gallus, nach Italien mitzureisen, als Ungehorsam. Die VG II, III tragen nichts zu solcher Formulierung bei. Darum wird auf den Bericht des Jonas aufmerksam gemacht, welcher großen Wert Columban dem Gehorsam seiner Mönche beimaß, wie rasch und zeichenhaft er den Ungehorsam bestrafte. Nun bedarf es aber doch einiger Vorsicht, Gallus mit jenen seiner Mitbrüder zu vergleichen, von deren Krankheit und Ungehorsam Jonas im 12. Kap. seines I. Buches berichtet. Diese Mönche bleiben liegen, werfen sich ihrem Abt nicht zu Füßen, wie es von Gallus berichtet wird. Die aber aufstanden und zur Arbeit gingen, erbrachten den Beweis, daß die Krankheit überwindbar war. Gallus erhält zwar auch eine Voraussage, aber ohne jeden Bezug auf Strafe für Ungehorsam. Man muß sich klar machen, was den Mitbrüdern in Bregenz vor ihrer Zusage, nach Italien mitzureisen, als „Ausweg“ übrig blieb. Dafür lese man Jonas I. Kap. 20: Als Columban von Luxeuil wegzog, bestimmte er, es sei jedem der Seinen freigestellt, ihm zu folgen oder in Luxeuil zu bleiben. Wer ihm folge, sei damit einverstanden, Ungerechtigkeit zu ertragen. Auf die Bregenzer Mitbrüder angewandt, war es offenbar zunächst jedem freigestellt, nach Italien mitzu-

4) Jonas I, Kap. 30.

5) S. Anm. 2, S. 261 Anm. 1.

ziehen oder nicht. Als andere Möglichkeit bot sich die Rückkehr nach Luxeuil an oder ein Einsiedlerleben in der Bodenseelandschaft, das Gallus wählte und Columban billigte. (Vgl. T. 5.) VG II, III berichten in Kap. 11 und 12, wie Gallus in der Wildnis den Ort für einen Einsiedlermönch sucht. Unter diesen Voraussetzungen ist es kaum möglich, von einem wirklichen Ungehorsam des Gallus zu sprechen. Alle seine Biographen wissen nichts von seinem Ungehorsam.

#### *Columban täuscht sich in Gallus*

Auch dem Gottesmann Columban blieb nicht falsche Meinung erspart, wenn er davon ausging, die natürlichen Söhne der Merovinger Könige hätten keinen Anspruch auf den Thron ihres Vaters. Er wird von Wetti und Walahfrid kritisiert, weil er die Erkrankung des Gallus falsch beurteilte, ebenso von Radpert I, weil er glaubte, Gallus habe sich krank gestellt<sup>6</sup>. Genau so bestimmt weisen aber besonders Wetti und Walahfrid darauf hin, daß Columban von Gallus enttäuscht war, den er gern nach Italien mitgenommen hätte. Er verbirgt dies Enttäuschung und verabschiedet sich „freundlich“.

#### *Zwei Gottesmänner in der gleichen Vita.*

Was zum „Gottesmann“ gehört, lassen Jonas in seiner „Vita S. Columbani“, Wetti und Walahfrid in ihrer „Vita S. Galli“ deutlich erkennen. Sie hatten als „Biographen“ ein glänzendes Vorbild in den Dialogen Gregors d. Großen, besonders in deren 2. Buch: Vom Leben und den Wundertaten des italienischen Mönchsvaters Benedikt. Hier zeichnet Papst Gregor den antik-christlichen Typus des „Vir Dei“, des Gottesmannes, des vollkommenen Mönchs und Vaters, der auf Grund seiner Freundschaft und Vertrautheit mit Gott, seiner Geistbegabtheit die prophetische und apostolische Wunderkraft besitzt<sup>7</sup>. Gregor bemerkt im 2. Buch der Dialoge (Kap. 30): Wer sich ganz Gott hingebt, vollbringe Wunderwerke bald durch Gebet, bald aus Machtbefugnis. Das Eigenartige in den Kap. 1–30 der VG I, III ist, daß der Lebensweg zweier Gottesmänner zugleich beschrieben wird, der von Gallus und Columban zusammen. Denkt man sich diese Darstellung graphisch als größeren Kreis für Columban und als etwas kleineren für Gallus, dann sollen sie nicht konzentrisch sein, sondern nur so, daß der kleinere Kreis zunächst innerhalb des großen liegt, dann den großen Kreis überschneidet und zuletzt seine ganze Fläche außerhalb des großen Kreises beansprucht. Solche Überschneidung in der zwei-

6) „Ratperti casus sancti Galli“ hrsg. von G. Meyer von Knonau in St. Gallische Geschichtsquellen XIII (1872).

7) Vgl. Basilius Steidle „Fuit Vir...“ (St. Benedikt) in Benediktinische Monatsschrift 23 (1947) S. 341, ferner Erik Peterson „Zur Bedeutungsgeschichte von „parresia“ in R. Seeberg, Festschrift I (1929) S. 283–297.

